

Von der Tante verführt

18+

Bernadette
Binkowski



Von der Tante verführt

Heiße Erotikstory

Bernadette Binkowski

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18 Jahren nicht geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind frei erfunden und volljährig.

Als ich an diesem Morgen erwachte, war mir noch nicht klar, was sich in den nächsten Tagen alles für mich ändern würde. Stattdessen kämpfte ich mit den Erinnerungen an letzte Nacht. Langsam und hinter noch geschlossenen Lidern formierten sich die Bilder der Abschlussfeier, die ich mit meinen Freunden gestern ausgelassen begangen hatte. Ich hatte wohl auch etwas zu viel getrunken, so wie alle anderen auch. Schwach erinnerte ich mich daran, dass wir irgendwann vom Abi-Ball weitergezogen waren, um im Garten eines Schulkameraden weiterzufeiern. Verschwommen sah ich eine nackte junge Frau auf dem alten abgewetzten Sofa in dieser Gartenlaube liegen. Wie hieß sie noch, fragte ich mich jetzt müde.

Ich meinte, mich zu erinnern, dass ich ihre feucht schimmernde rosa Spalte zwischen ihren Schamlippen geleckt hatte, während sie ein Bein über die Lehne des Sofas gelegt hatte und sich mit dem harten Penis meines Kumpels beschäftigte. Ich wusste noch, dass ich unglaublich scharf auf sie gewesen war, doch als ich meinen Kopf nach wenigen Augenblicken wieder hob, um mich meiner Hose zu entledigen, hatte ich mich in einem Hosenbein verfangen und war neben ihr auf den harten Holzfußboden geknallt. Langsam tastete ich nach meiner Stirn und fühlte eine dicke Beule, die leicht schmerzte, als ich mit den Fingern darüber strich. Was danach geschehen war in dieser Gartenlaube, wusste ich allerdings ebenso wenig, wie ich mich an meinen Heimweg erinnern konnte. Langsam richtete ich mich in meinem Bett auf und fühlte, dass mein Hals trocken war und der Durst in meiner Kehle brannte. Die Wasserflasche neben meinem Bett war leer, also musste ich wohl oder übel aus dem Bett und nach unten in die Küche gehen. Dort saßen meine Eltern fröhlich schwatzend am Frühstückstisch.

»Morgen«, murmelte ich und angelte nach einer Wasserflasche. Jetzt verspürte ich tatsächlich so etwas wie Hunger und ließ mich etwas schwerfällig auf meinen Platz fallen.

»Na, lange Nacht gehabt?«, fragte mein Vater schmunzelnd.

Meine Mutter hingegen füllte meine Tasse mit frischem Kaffee und besah sich sorgenvoll die Beule an meiner Stirn. Als ich zur Bestätigung auf meines Vaters Frage mit dem Kopf nickte, drehte sich alles noch ein wenig und ich beeilte mich, etwas zu essen. Endlich wurde es besser und ich war in der Lage, meinen Eltern von der gestrigen Party zu berichten.

Schließlich sagte meine Mutter: »Ach übrigens, du musst heute dein Zimmer aufräumen, putzen und vor allem lüften, denn meine Schwester kommt heute Abend zu Besuch und wird für einige Tage unser Gast sein.«

Ich lehnte mich zurück und antwortete mit einer Gegenfrage: »Muss das sein?«

»Ja muss es«, mischte sich nun mein Vater ein und setzte ergänzend hinzu: »Wir können deine Tante Sophia ja schließlich nicht auf der Wohnzimmercouch übernachten lassen.«

Meine Mutter legte mir besänftigend die Hand auf den Unterarm und

sagte: »Aber wir können dir vielleicht den Partykeller herrichten, dann bist du trotzdem ungestört.«

Ich gab mich geschlagen und versuchte mich an Tante Sophia zu erinnern. Meines Wissens war sie ungefähr zehn Jahre jünger als meine Mutter und war mit ihrem Mann, einem amerikanischen GI in die Staaten gegangen, da musste ich so ungefähr fünf oder sechs Jahre alt gewesen sein. Jetzt fiel mir auch wieder ein, dass sie vor zwei Jahren ihren Mann durch einen schweren Autounfall verloren hatte. Aber ich wusste weder, wie sie aussah noch, was sie sonst so machte, stellte ich für mich fest.

Nachdem ich geduscht hatte, machte ich mich daran mein Zimmer aufzuräumen, bezog das Bett frisch und trug die Sachen, die in den nächsten Tagen dringend brauchen würde hinunter in den Partykeller. Am Nachmittag aber packte ich meinen Rucksack, schwang mich auf Rad und fuhr zum Baggersee, um mich mit meinen Freunden zu treffen. Meine Eltern aber machten sich auf den Weg zum Flughafen, um Tante Sophia abzuholen. Ich aber genoss die Zeit am Baggersee mit meinen Kumpels. Wir schauten uns die Frauen und Mädchen an und schwärmten davon, wie es wohl sein würde, wenn sie sich von uns verführen lassen würden. Wirklich viel Erfahrung hatte wohl keiner von uns, auch wenn ich mich gestern als Herzensbrecher versucht hatte. Mehr als ein bisschen fingern oder lecken hatten wir wohl alle noch nicht versucht. Ich für mein Teil hatte zwar schon einmal mit einem Mädchen geschlafen, doch ich hatte schon nach zwei Stößen abgespritzt. Bis jetzt hatte ich also meine Triebe befriedigt, doch ich hatte weder Stehvermögen noch irgendwie anderweitig Erfahrungen sammeln können.

In diesem Moment wurde mir durchaus klar, dass ich zwar schon einmal im Film gesehen hatte, wie beziehungsweise wo man eine Frau leckte, doch ich hatte so meine Zweifel, ob das für die Frau überhaupt etwas brachte. Wie lange man lecken musste, wusste ich auch nicht und überhaupt, was bitte konnte man mit einer Frau sonst noch machen?

Ich stellte die Frage in die Runde und sofort kamen von allen Seiten Vorschläge. Jedoch war ich mir sicher, dass keiner der Vorschläge bisher von den anderen schon einmal real ausprobiert worden war.

Am frühen Abend verabschiedete ich mich von meinen Kumpels und fuhr nach Hause. Innerlich ziemlich aufgewühlt, weil mich das Gequatsche über Sexpraktiken und Techniken doch ganz schön erregt hatte und es in meinen Lenden brannte wie Feuer. Über meine Tante Sophia hatte ich mir indes so gar keine Gedanken mehr gemacht, denn irgendwie war sie zwar meine Tante, aber ich hatte irgendwie so gar keine Beziehung zu ihr. Schon vom Flur aus konnte ich das Lachen meiner Mutter hören.

Dann aber drang eine Stimme an mein Ohr, die mir einen regelrechten Schauer über den Rücken jagte. Tante Sophias Stimme klang so erotisch, wie ich noch eine Frau gehört hatte. Ich ging ins Wohnzimmer und noch,

bevor ich etwas sagen konnte, fragte meine Mutter mich: »Na erkennst du deine Tante wieder?«

Für mich saß da eine fremde Frau, allerdings eine, die mich in ihren Bann zog. Blond und braungebrannt war sie das ganze Gegenteil von meiner Mutter. Sophia war nicht unbedingt gertenschlank, doch als sie jetzt aufstand und auf mich zukam, begriff ich, was frauliche Rundungen bedeuteten, und dass das gar nicht so übel aussah. Unvermittelt zog mich Sophia in die Arme und gab mir links und rechts ein Küsschen auf die Wangen, wobei ich ihren großen Busen warm und weich auf meiner Brust spürte. Sofort spürte ich eine Regung in meinem Schritt, die ich an dieser Stelle lieber nicht gehabt hätte. Unfähig, ein Wort zu sagen, ließ ich die Begrüßung über mich ergehen.

»Du bist ja schon ein richtiger Mann«, sagte meine Tante und begutachtete mich von oben bis unten, wobei sie etwas länger als normal in meiner Körpermitte mit ihrem Blick verharnte.

Noch nie war ich so verlegen bei einer Frau, gestand ich mir ein. Im ersten Moment dachte ich an Flucht, doch meine Beine gehorchten mir nicht. Stattdessen fand ich mich kurze Zeit zwischen meiner Mutter und meiner Tante auf dem Sofa wieder. Die Nähe zu Sophia ließ mich ins Schwitzen geraten. Sie duftete und war für mich der Inbegriff von Weiblichkeit. In meinem Kopf spielten sich wilde Szenarien ab und ich wusste manchmal nicht, ob ich mich bewegen sollte oder besser doch weiter steif und starr dasitzen sollte. Verlegen über meine eigene Erregung, legte ich meine Hände in den Schoß und versuchte so zu verstecken, was sich nicht mehr verstecken ließ. Irgendwann legte mir Sophia eine Hand auf meinen Oberschenkel und ich hielt unvermittelt die Luft an.

»Danke, dass du mir dein Zimmer überlassen hast«, sagte sie und rückte noch ein Stück näher an mich heran.

Was würde passieren, wenn ich jetzt die Hände nach ihrem großen Busen ausstrecken würde, schoss es mir durch den Kopf. Doch Gott sei Dank erwartete ich selbst keine Antwort von mir. Meine Mutter rettete mich aus dieser Situation, die ich gleichermaßen beängstigend und erregend fand.

»Robin, sei doch so lieb und trage den Koffer deiner Tante nach oben, während ich mich ums Abendessen kümmere«, sagte meine Mutter und stand auf, um in die Küche zu gehen.

Ich sprang auf und machte, was sie mir aufgetragen hatte. In meinem Zimmer angekommen, sah ich plötzlich, dass da doch noch das eine oder andere herumlag und ich beeilte mich, alles zu verstauen, nachdem ich den Koffer abgestellt hatte. Plötzlich spürte ich, dass ich nicht mehr allein im Zimmer war. Erschocken drehte ich mich rum und sah mich meiner Tante gegenüber, die sich lächelnd gegen die Wand gelehnt hatte.

Prüfend sah sie sich in meinem Zimmer um und sagte dann: »Hübsches Zimmer. Und so aufgeräumt.«

Ich schluckte und erwiderte dann ehrlicher Weise: »Naja ist es nicht immer.«

Sie lächelte und winkte mich mit einem Finger zu sich heran. Wie in Trance folgte ich der Aufforderung. Sie beugte ihren Kopf vor, so dass mein Blick unweigerlich von ihrem Brustansatz gebannt wurde, der sich mir jetzt offenbarte.

Dicht an meinem Ohr flüsterte sie: »Ich verrate es niemanden.«

Oh Mann, dachte ich, die macht mich verrückt. Langsam hob sich meine Hand, doch in diesem Augenblick zog sie sich wieder ein Stück von mir zurück. Mein Penis klopfte und pochte.

»Wo kann ich mich denn kurz frisch machen?«, fragte Sophia.

Ich atmete schwer aus und sagte dann: »Den Gang runter, die letzte Tür.« Während Sophia im Bad verschwand, eilte ich in den Partykeller, der jetzt mein Zufluchtsort war. Dort lehnte ich mich gegen das kühle Mauerwerk und spürte, dass ich völlig durchgeschwitzt war. Ich schloss die Augen und sah die großen Brüste meiner Tante ganz nah vor mir.

Unwillkürlich griff ich mir in den Schritt, öffnete meine Hose und umfasste mein fast schmerzhaft hartes Glied mit einer Hand. Schon allein die Vorstellung, Sophias Busen nackt sehen zu können, brachte mich um den Verstand. Immer schneller massierte ich mir meinen Penis und schon beim nächsten Keuchen spritzte ich ab. Mit klopfendem Herzen lehnte ich noch eine Weile an der Wand, dann schnappte ich mir frische Klamotten und ging in die kleine Dusche, die mein Vater hier im Keller zusätzlich eingebaut hatte.

Am nächsten Tag blieb ich die meiste Zeit in meinem Zimmer. Meine Tante sah ich an diesem Tag kaum, denn sie schlief die meiste Zeit wegen dem Jetlag. Gegen Abend schließlich rief meine Mutter von oben über die Treppe nach unten, dass sie in die Stadt fahren wollten und ob ich mitfahren mochte. Ich antwortete mit nein und wartete darauf, dass die Haustür zuschlug und das Auto vom Grundstück fuhr.

Dann ging ich nach oben in Richtung meines eigentlichen Zimmers, um mir eine DVD zu holen. Da ich davon ausging, dass meine Tante mit meinen Eltern gemeinsam losgefahren wäre, schrak ich zurück, nachdem ich die Tür geöffnet hatte.

Denn meine Tante lag breitbeinig auf meinem Bett, war splitterfasernackt und fingerte sich gerade selbst. Mit offenem Mund schaute ich fasziniert dabei zu. Ich hatte freien Blick auf die dunkelrote Spalte zwischen ihren Schamlippen. Sie war komplett rasiert und als ich meinen Blick über ihren nackten Körper wandern ließ, sah ich ihre dicken Brustwarzen, die sich steil aufgerichtet hatten. Dann ließ ich meinen Blick wieder zwischen ihre Beine wandern und stellte fest, dass ihre Finger richtig nass waren. Ich wurde mir erst klar darüber, dass sie mich bemerkt hatte, als sie mich ansprach.

»Na, gefällt dir, was du siehst?«, fragte Sophia keuchend.

Mein Penis war steif und hart, drückte gegen den Reißverschluss meiner Hose. Mein Kopf sagte mir etwas von: sofort umdrehen und gehen. Aber mein Bauch, und auch andere Stellen sagten: Bleib!

Verlegen und unfähig, irgendetwas zu sagen oder zu tun, blieb ich also stehen. Wieder hob Sophia ihren Zeigefinger und winkte mich damit zu sich heran.

Als ich in greifbarer Nähe war, zog sie mich kurzerhand zu sich aufs Bett und fragte: »Hattest du schon einmal etwas mit einer Frau?«

Ich begann zu stottern. Sie strich mit den Fingern über meine Brust bis hinunter zu meinem Schritt, wo sie mit geübten Händen meine Hose öffnete. Sie befreite mein Glied aus der Enge meiner Hose und als sie es nun in ihre warme Hand mit den feuchten Fingern nahm, begann ich zu stöhnen. Meine Penisspitze zuckte zusammen, als sie mit dem Fingernagel sanft darüber strich. Hastig zog ich mein T-Shirt über den Kopf und strampelte die Hose weiter nach unten. Dann aber stützte sich meine Tante neben mir auf und beugte sich über meinen erigierten Penis. Als sie ihn in den Mund nahm, wusste ich nicht mehr, wo oben und unten war. Sie massierte mir meine prallen Eier, während sie mein Glied rhythmisch in und aus ihrem Mund gleiten ließ. Ich stöhnte lauter und gestand schließlich keuchend, dass ich gleich abspritzen würde. Da schob sie mein Glied so tief in ihren Rachen, dass ich mit der Penisspitze ihr Gaumensegel berührte. Sie schluckte und saugte mir dadurch auch noch den letzten Tropfen heraus. Dann hob sie den Kopf wieder, schaute mich lächelnd an und leckte sich über ihre Lippen.

»Nicht schlecht mein Junge, aber nun bist du dran«, sagte sie und legte sich neben mich.

Im ersten Moment wusste ich nicht so recht, was ich tun sollte. Sophia hatte einen Finger auf ihren Kitzler gelegt und massierte ihn mit kleinen kreisenden Bewegungen, während ich die Hände nach ihren großen Brüsten ausstreckte. Ich knetete ihr den Busen und es fühlte sich so gut an. Sie stöhnte auf, als ich ihre Nippel etwas drehte und zwirbelte. Das hatte ich mal in einem Film gesehen und war nun überrascht, dass es ihr offensichtlich gefiel. Dann aber drückte sich mich tiefer und ich glitt zwischen ihre gespreizten Beine. Vorsichtig legte ich meine Zungenspitze auf die nasse Spalte zwischen ihren Schamlippen und meine Tante hob ihr Becken immer wieder rhythmisch an. Schließlich legte sie mir ihre Hände auf den Kopf und rieb sich so mit ihrer Liebesperle an meiner Zunge. Ich aber drang mit meinen Finger in ihre Scheide ein und passte mich ihrem Takt an. Sie stöhnte und keuchte immer heftiger und lauter. Plötzlich aber begann sie zu zittern und zu zucken und ich wollte schon erschrocken zurückweichen.

Ich dachte, ich hätte ihr wehgetan, doch als sie stöhnend sagte: »Oh Gott ist das schön, mach weiter«, bewegte ich meine Finger schneller.

In meinen Lenden begann es erneut zu brennen und ich sprang in die Höhe, um mit meinem erneut harten Penis in diese Lustgrotte einzudringen.

Sophia schlang ihre Beine um meine Hüften, während ich in schnellem Takt immer wieder tief in sie hineinstieß. Ihre Beckenmuskeln umschlossen meine Männlichkeit fest und pulsierend, während sie nun ihren Orgasmus und ihre Wollust laut herausschrie. Ich spritzte erneut ab und war etwas erschrocken, als ich plötzlich spürte, wie an meinem Glied vorbei ein riesiger Schwall Flüssigkeit aus ihr herauslief. Im ersten Moment wusste ich nicht, was los war, doch meine Tante war so in Ekstase, dass sie selber auch abgespritzt hatte.

Keuchend lag ich schließlich neben meiner Tante, die sichtlich zufrieden mit dem war, was wir eben erlebt hatten. Nach einer Weile fragte ich etwas schüchtern: »Wie lange wolltest du noch mal bei uns bleiben?«

Sie verstand, worauf ich hinaus wollte und lachte. »Keine Sorge, wir werden schon noch das eine oder andere gemeinsam genießen können mein Junge«, erwiderte sie.

Ich aber hatte mit meinen 18 Jahren das erste Mal erfahren, was wirklich Spaß machte.

© 2017
like-erotica
Legesweg 10
63762 Großostheim
www.like-erotica.de
info@like-erotica.de
like-erotica ist ein Imprint des likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18
Jahren nicht geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der Inhalt frei erfunden.
Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski
Cover: © Bigstockphotos.com / Lashkhitzetim